

Transformation der Sozialpolitik? Ambivalenzen in der (Klein)Kinderbetreuung in Österreich

Raphael Deindl, Fabienne Décieux

In der jüngeren Vergangenheit kommt der (Klein)Kinderbetreuung in öffentlichen Debatten immer mehr an Aufmerksamkeit zu. Neben dem demographischen und sozialen Wandel lässt sich dies auf einen Paradigmenwechsel in der Sozialpolitik seit den 1990er Jahren zurückführen, wobei im Bereich der (Klein)Kinderbetreuung insbesondere die Sozialinvestition sowie Gleichstellungspolitiken und -forderungen eine große Rolle spielen. Spätestens seit den 2000er Jahren hat die Sozialinvestition in der EU, der OECD und auch in den Ländern des Globalen Südens zunehmend an Bedeutung gewonnen (Atzmüller/Knecht 2017; Aulenbacher/Décieux/Riegraf 2018; Esping-Andersen 2002; Eurochild 2015; León 2017; Lister 2003; Mahon 2014; OECD o.J.).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen richtet sich der vorliegende Beitrag auf die Frage, wie und in welchem Ausmaß sozialinvestive Elemente im österreichischen Wohlfahrtsregime umgesetzt werden (I) und wie diese Entwicklungen dabei von familienpolitischen Programmen und Maßnahmen begleitet werden (II).

Mit Blick auf Österreich als konservatives und explizit familialistisches Wohlfahrtsstaatsregime im Bereich der (Klein)Kinderbetreuung (Leitner 2013; Österle/Heitzmann 2020) zeigt sich, dass de-familialisierende Politiken in Form von Sozialinvestitionen (Aulenbacher/Décieux/Riegraf 2018) und familialisierende Politiken, die wiederum im Einklang mit vorherrschenden konservativen Werten und Einstellungen eines Großteils der österreichischen Gesellschaft stehen (Schmidt/Berghammer 2020), nicht im Widerspruch zueinander stehen. Wie wir in unserer Darstellung des österreichischen Falles sowie mit Fokus auf wesentliche familienpolitische Entwicklungsprozesse zeigen möchten, sind diese scheinbar gegenläufigen Tendenzen insofern miteinander verknüpft, als dass sie ineinandergreifen und sich gegenseitig bedingen. Allerdings führt dieser public-private welfare mix, wie er im Bereich der österreichischen Familien- und Kinderbetreuungspolitik zu Tage tritt, nicht zu einer angemessenen Deckung des Betreuungsbedarfs. Vielmehr werden die Herausforderungen, die mit der Betreuung von Kindern als Teil der sozialen Reproduktion im Gegenwartskapitalismus verbunden

sind, den Familien überantwortet und dadurch als individuelle Entscheidungen konstruiert und subjektiviert. Durch die scheinbare Wahlfreiheit für die jeweiligen Familien, wie sie die (Klein)Kinderbetreuung organisieren, werden sowohl die vorherrschende Sorglosigkeit als auch die hieraus resultierenden Sorgelücken verdeckt.

Literatur:

- Atzmüller, Roland/Knecht, Alban (2017): Die Legitimation von Aktivierung und social investment und die Pathologisierung jugendlicher Subjektivität. Ausbildungspolitik und Beschäftigungs-förderung für ‚benachteiligte‘ Jugendliche in der Krise. In: Aulenbacher, Brigitte/Dammayr, Maria/Dörre, Klaus/Menz, Wolfgang/Riegraf, Birgit/Wolf, Harald (Hrsg.): Leistung und Gerechtigkeit. Das umstrittene Versprechen des Kapitalismus. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 118–135.
- Aulenbacher, Brigitte/Décieux, Fabienne/Riegraf, Birgit (2018): Capitalism goes care. In: Equality, Diversity and Inclusion: An International Journal 37, H. 4, S. 347–360.
- Esping-Andersen, Gøsta (2002): A Child-Centered Social Investment Strategy. In: Esping-Andersen, Gøsta/Gallie, Duncan/Hemerijck, Anton/Myles, John (Hrsg.): Why we need a new welfare state. New York: Oxford University Press, S. 26–67.
- Eurochild (2015): „A child-centered investment strategy. Why the Investment Plan for Europe needs to prioritise the children“.
https://eurochild.org/uploads/2021/01/Eurochild_position_InvestmentPlan.pdf
(Abfrage 25.04.2022).
- Leitner, Sigrid (2013): Varianten von Familialismus. Eine historisch vergleichende Analyse der Kinderbetreuungs- und Altenpflegepolitiken in kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaaten. Berlin: Duncker & Humblot.
- León, Margarita (2017): Social Investment and Childcare Expansion. In: Hemerijck, Anton (Hrsg.): The uses of social investment. Oxford: Oxford University Press, S. 118–127.
- Lister, Ruth (2003): Investing in the Citizen-workers of the Future: Transformations in Citizenship and the State under New Labour. In: Social Policy & Administration 37, H. 5, S. 427–443.
- Mahon, Rianne (2014): International Organization’ ‘Advice’ on Childcare and Latin American Experiences. In: Aulenbacher, Brigitte/Riegraf, Birgit/Theobald, Hildegard (Hrsg.): Sorge: Arbeit, Verhältnisse, Regime. Care: work, relations, regimes. Baden-Baden: Nomos-Verlag, S. 451–467.
- OECD (o.J.): „Early Childhood Education and Care“.
www.oecd.org/edu/earlychildhood (Abfrage 21.05.2015).
- Österle, August/Heitzmann, Karin (2020): Austrification in welfare system change? An analysis of welfare system developments in Austria between 1998 and 2018. In: Blum, Sonja/Kuhlmann, Johanna/Schubert, Klaus (Hrsg.): Routledge handbook of European welfare systems. London, New York: Routledge, S. 21–37.
- Schmidt, Eva-Maria/Berghammer, Caroline. „Generationenkontraste in der Einstellung zur Erwerbstätigkeit von Müttern“.
<https://www.werteforschung.at/projekte/werte-zoom/werte-zoom-5-erwerbstaetigkeit-von-muettern/> (Abfrage 18.01.2022).